

## Vorwort

Quellenkritik hat im Zuge des postfaktischen Diskurses unserer Zeit an Bedeutung gewonnen und bildet seit je her die Grundlage historischer Arbeit. Diese Arbeit bezeugt den Aufwand, der betrieben werden muss, wenn man sich dem gültigen Kanon entgegenstellt, und die Möglichkeiten die sich ergeben, wenn ein Kultort, hier der Akeldama in Jerusalem, in einem gänzlich neuen Licht betrachtet wird.

Die vorliegende Arbeit ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im September 2020 an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) angenommen wurde. Die Realisation des Projektes ermöglichten ein Doc.CH Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds, private Förderung sowie grosszügige Beiträge von Stiftungen während meiner Forschungsaufenthalte in Italien.

Seit der von Gerhard Wolf, Hanna Baader und Avinoam Shalem geleiteten internationalen Summer School des KHI Florenz ‚Pisa and the Mediterranean‘ (18.–26.9.2009) hat mich die Stadt Pisa mit ihrem Domplatz, dem Camposanto, dessen Wandmalereien und Bodengräber in ihren Bann gezogen. Anstoss zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der heiligen Erde im Zentrum des Camposanto zu Pisa und der Terra Santa-Legende verdanke ich meinem Doktorvater Michele Bacci in Fribourg, der sich für die Ausstattung und Wahrnehmung Heiliger Orte durch Pilger interessierte. Er machte mich auf die Verbindung des Pisaner Stadtfriedhofs mit dem Jerusalemer Fremdenfriedhof, dem Akeldama, aufmerksam. Es war der Auftakt für eine abenteuerliche, manchmal nicht ganz ungefährliche Reise, die mich für regelmässige und zum Teil mehrmonatige Forschungsaufenthalte ans Kunsthistorische Institut in Florenz, ans Istituto Svizzero in Rom, an die Scuola Normale Superiore und Archive in Pisa, in zahlreiche Fachbibliotheken und für Feldforschung nach Jerusalem, Akkon, Pisa und Rom führte.

Um die mit heiliger Erde bestreuten Friedhöfe als Untersuchungsgegenstand besser fassen zu können, war die Einführung der Bezeichnung derselben als ‚Heilige Äcker‘ eine Erleichterung. Gerade für Pisa, wo das schreinartige Gebäude um die Erdreliquie als Camposanto (heiliges Feld, heiliger Acker) bezeichnet wird, hilft diese sprachliche Unterscheidung, um die Quellen danach zu befragen, ob jeweils die Erde oder die Architektur gemeint war. Ähnlich verfuhr ich in Jerusalem für die Bezeichnung der Stelle, an der sich die heutige Akeldama-Ruine befindet: ‚Am Nordhang von Abu Tor‘ ist eine in dieser Arbeit eingeführte Bezeichnung, um die Lokalisierung des biblischen Blutackers von der vagen Formulierung ‚südlich von Sion‘ oder ‚im Süden der Stadt‘ unterscheiden zu können. Gross war nämlich die Überraschung, als ich im dritten Jahr meiner Forschungstätigkeit den ersten überlieferten Reisebericht des christlichen Pilgers Saewulf (1102/03) erneut las.

Nach zwei Besuchen vor Ort und einer gewissen Vertrautheit mit der Lektüre hatte ich eine Vorstellung der Topographie Jerusalems im Kopf. Mir fiel auf, dass Saewulf den Blutacker nicht am Nordhang von Abu Tor, sondern in der Nähe der südöstlichen Ecke der heutigen Stadtmauer situierte. Es dauerte mehrere Tage, bis ich diese Information dem wissenschaftlichen Kanon entgegenstellen konnte und realisierte, welche Konsequenzen diese Entdeckung nach sich zieht. Dieser Fund war der Auftakt zu einer umfassenden Quellenstudie, die möglichst alle Reiseberichte, Pilgerberichte und Stadtbeschreibungen in den Blick nahm und den Nukleus des ersten Teiles der vorliegenden Arbeit bildet. Die Resultate stellten die Akeldama-Ruine in ein gänzlich neues Licht und liessen mich nach einer vom Kanon der Forschungsliteratur abweichenden Geschichte des Ortes, den Bauherren der Akeldama-Ruine und deren Funktion fragen. Womit zu Beginn der Arbeit wohl niemand gerechnet hat, ist, dass es mir gelingen würde, eine mögliche Erklärung auf eine Frage zu geben, die mir während Vorträgen mehrmals gestellt wurde: „Weshalb dauert es im Blutacker und im Camposanto zu Pisa drei Tage, bis die Leichen der Verstorbenen vollständig zersetzt sind? Was ist der Vorteil einer raschen Zersetzung?“. Damals gab ich zur Antwort, dass die rasche Zersetzung wohl ein Beweis für die Wundertätigkeit der Erde dieses Ortes sei, dass wir aber nicht erklären können, weshalb diese Glaubensvorstellung in die Welt kam. Mit dem Wissen um die unterschiedliche Lokalisierung des Ortes, an dem der biblische Blutacker gezeigt wird und mit der Frage nach den Bedürfnissen, welche durch die Vorstellung einer raschen Zersetzung von Leichen gestillt werden, konnte eine Erklärung geliefert werden.

Bereichernd waren die Impulse, die ich während meiner Forschungsaufenthalte am Istituto Svizzero in Rom und am KHI-MPI in Florenz erhalten habe. Einzelne Aspekte konnte ich bei Vorträgen in Workshops oder auf Tagungen vorstellen, was mir geholfen hat, meine Argumente zu schärfen und Neues zu bedenken. Erwähnen möchte ich die Einladung zur Tagung in Haifa ‚The Latin East in the 13<sup>th</sup> century‘, den Workshop ‚Pise et son Camposante au XIV<sup>e</sup> siècle‘ in Lausanne, den Doktoranden-Workshop ‚Neue Tendenzen der Italienforschung‘ am KHI in Florenz und den regen Austausch mit den Teilnehmenden der von Michele Bacci geleiteten Forschungsgruppe ‚Von Venedig zum Heiligen Land. Ausstattung und Wahrnehmung von Pilgerorten an der Mittelmeerküste (1300–1550)‘.

Zu einem glücklichen Abschluss kam es jedoch durch das Netzwerk liebevoller, kritischer und fördernder Menschen, die mich während eines Jahrzehnts begleitet haben und immer noch begleiten. Die Namensliste all der inspirierenden und unterstützenden Menschen würde deutlich zu lange werde. Ich bitte um Nachsicht und verbleibe in tiefer Dankbarkeit auch jenen gegenüber, die ihren Namen hier nicht lesen.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Susanna Blaser-Meier, die mich seit dem Studium auf meinem wissenschaftlichen und privaten Lebensweg begleitet und unermüdliches Interesse an meinen Thesen und Entdeckungen zeigte und mich – wenn

nötig – zu motivieren vermochte. Mein Mann Anton Winkler hat mir den nötigen Rückhalt gegeben, um das Manuskript fertigzustellen. Für das Interesse an meiner Arbeit, wertvolle Zwiegespräche, kritische Fragen und Anregungen danke ich auch Michele Bacci, meinem Zweitgutachter Mauro Ronzani, der leider zu früh verstorbenen Maria Monica Donato, Georges Descoedres, Cornelius Claussen und Max Kuchler.

Für das Interesse an meinem Forschungsprojekt und damit verbundenen grossen und kleinen Hilfen danke ich Adrian Boas, Ruggero Barberi, Neta Bar-Yoseph Bodner, Doron Bauer, Ingrid Baumgärtner, Ilya Berkovich, Claudia Blümle, Shanty Brambilla, Adrian Brändli, Costanza Caraffa, Lorenzo Carletti, Joëlle Comé, Iro Dermizaki, Dietrich Erben, Javier Fernandez, Gil Fishhof, Beate Fricke, Mark Furger, David Ganz, Daniel und Natalia Ganahl, Fernando und Marlis Gianferrari, Gohar Grigoryan, Carol Grossmann, Tatjana Hartmann, Henrike Haug, Annette Hoffman, David Jacoby, Felix Jäger, Sophie Junge, Lukas Keiser, Dagmar Keultjes, Christine Kleiter, Stefano Lupo, Alessandra Malquori, Christian und Sandra Meier, Daniela Mondini, Corinne Mühlemann, Heba Mustafa, Sean Nelson, Alessandro Nova, Margherita Orsero, Izumi Florence Ota, Stefan Pfister, Christine Pönitz-Hunziker, Meha Priyadarshini, Amit Reem, Florentina Roxi, Beatrice Saletti, Marcelo Sanchez, Yamilée Schwitter, Darko Senekovic, Bokdoek Serato, Vida Skreb, Brigitte Sölch, Johanna Steiner, Annina Stoffel, Manuela Studer, Steve Tibble, Stefan Trinks, Mirko Vagnoni, Samuel Vitali, Marc von der Höh, Filine Wagner, Julia Wannemacher, Tristan Weddigen, Friederike Wille, Annelore und Arnold Winkler, Nicole Winteler, Lutz Wittmann, Gerhard Wolf und Donatella Zari.

Meinen Eltern, Nicole Glatz und Kaspar Meier von denen mich jeder auf seine Art und Weise unterstützt hat, danke ich von Herzen. Meiner Mutter gebührt ein besonderer Dank für die zahlreichen Einsätze in der Kinderbetreuung. Meinen beiden wunderbaren Töchtern, denen dieses Buch gewidmet ist, danke ich für die ruhigen Nächte und dafür, dass sie mir immer wieder das eigentliche Wunder unserer Existenz vor Augen führten: das Leben. Sophia wuchs mit dem Manuskript auf, und Helena begleitete die Publikation dieser Forschungsarbeit.

Für die freundliche Bereitstellung hochwertiger Druckvorlagen für folgenden Abbildungen danke ich Amit Reem (Abb. 14, 16 und 17), Max Kuchler (Abb. 1, 15, 18, 19, 21), Denys Pringle (Abb. 23, 26, 30) und Marc von der Höh (Abb. 36).

Dem Reichert Verlag danke ich für die Publikation und Martin Rohde für das minutiöse Lektorat und den Satz des Bandes.